

Medienkonferenz Biodiversität & Landwirtschaft vom 6. Juli 2019

Bienen im Netz der Biodiversität

Referat von Mathias Götti Limacher, Vizepräsident apisuisse (es gilt das gesprochene Wort)

apisuisse, ist der Dachverband der schweizer Imkerinnen und Imker und vertritt 18'000 Mitglieder.

Bereits seit längerem stehen die Bienen und ihre Schwierigkeiten im heutigen Umfeld zu überleben im öffentlichen Interesse. Das Bewusstsein wird immer breiter und vom Bienensterben über das Insektensterben ist nun auch der Verlust der Biodiversität generell ein wichtiges Thema. Wie die Thematik zu mobilisieren vermag, haben wir mit unserer Petition ja eindrücklich erlebt.

Sowohl Wild- wie auch Honigbienen leiden unter dem dramatischen Verlust an Biodiversität. Es fehlt ein vielfältiges und anhaltendes Nahrungsangebot. Den Wildbienen mangelt es zudem an Nistgelegenheiten. Dies ist nicht zuletzt auf die Ordentlichkeit der Schweizerinnen und Schweizer zurückzuführen. Wildere Gärten, morsche Bäume in Hecken oder auch abgerutschte Wegränder mit offenem Boden bieten Gelegenheiten für Nisthöhlen.

Natürlich kann man sich lange darüber streiten, wer denn nun Schuld am Rückgang der Biodiversität ist. Ich möchte es lieber so machen und Fakten und Verantwortlichkeiten aufzeigen. Und in der Verantwortung, das möchte ich vorweg nehmen, stehen alle, die ganze Gesellschaft.

- Fakt ist, dass die Landwirtschaft einen bedeutenden Teil der Flächen in unserem Land bewirtschaftet und damit eine wesentliche Verantwortung trägt. Wie der Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes bereits ausgeführt hat, werden in der Landwirtschaft bereits einige Anstrengungen unternommen um den Rückgang der Biodiversität zu stoppen. Ein gutes Beispiel ist dieser Betrieb hier. Auch die Problematik der Pflanzenschutzmittel wurde bereits angesprochen. Besonders auf die Insektenwelt haben dieses Mittel weit grössere Auswirkungen als man bisher angenommen hat. Das zeigen die vielen regelmässig erscheinenden Studien zu diesem Thema. Sie zeigen vor allem auch, dass in diesem Bereich vieles noch unklar ist. Wir Imker sind der Meinung, dass wir generell darauf hin arbeiten müssen, möglichst wenig Pestizide einzusetzen.
- Eine grosse Verantwortung trägt aber, wie ich bereits einleitend angetönt habe, die Gesellschaft. Mit folgenden Massnahmen kann jede und jeder einzelne etwas zur Förderung der Biodiversität beitragen:
 - o Keine Pestizide im eigenen Garten
 - o Generell Gärten mit hoher Biodiversität anlegen
 - o Sich in seiner Gemeinde für biologisch wertvolle Flächen einsetzen
 - o „Unordnung“ zulassen
 - o Im Konsumverhalten konsequent sein: Beispielsweise auch Früchte mit kleinen Makel kaufen und generell die Produkte aus einheimischer und „gewünschter“, naturnaher Produktion kaufen. Und da bin ich voll und ganz beim Bauernverband: Die Konsumentinnen und Konsumenten müssen auch bereit sein, die Produkte aus der Landwirtschaftsform zu kaufen, die sie fordern, auch zu einem höheren Preis.

Bienen leiden nicht nur unter dem Verlust der Biodiversität. Sie sind auch ein wichtiger Teil davon. Der Fortbestand aller Arten von Wild- und Honigbienen ist zentral um die Betäubung sicher zu stellen. An diesem Punkt möchten wir ansetzen. Imkerinnen und Imker sind naturverbunden und engagieren sich für den Schutz der Bienen und zwar für Wild- und Honigbienen, aber auch den Erhalt der Biodiversität generell. Wichtig dabei ist, mit anderen Akteuren, wie den Landwirten in den Dialog zu treten. Ein Beispiel wie das geschehen kann, ist die heutige Tagung. Besonders gefällt mir auch die Erweiterung des Diskussionsfeldes durch Dark-Sky Switzerland und das Engagement der Naturfreunde Schweiz. Sie sind für mich mit ihren Aktivitäten das Bindeglied zur Gesellschaft.